Papylus mit Nägeln an dem Pfahle festgemacht[1] und gab, nachdem das Feuer angelegt war, ruhig betend seinen Geist auf. 38. Und nach diesem wurde Karpus angenagelt und lächelte. Die Dabeistehenden sprachen erstaunt zu ihm: Warum lächelst du? 39. Der Selige antwortete: Ich sah die Herrlichkeit des Herrn[2] und freute mich, zugleich aber auch wurde ich euch los und bin frei von eurem Unglück. 40. Als aber der Soldat die Holzstücke aufschichtete und anzünden wollte, sagte der heilige Karpus, während er da hing: Wir sind von derselben Mutter Eva geboren worden und haben dasselbe Fleisch, aber hinblickend auf das wahre Gericht erdulden wir alles. 41. Als er dies gesagt hatte und das Feuer brannte, betete er sprechend: Gepriesen seist du, Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, dass du auch mich Sünder deines Besitzes gewürdigt hast. Und nach diesen Worten gab er seinen Geist auf.

42. Eine gewisse Agathonike aber stand dabei und sah die Herrlichkeit des Herrn, die Karpus gesehen zu haben erklärte; sie erkannte darin den himmlischen Ruf und erhob sofort ihre Stimme: Dies Mahl ist mir bereitet; ich muss also kosten und essen von dem herrlichen Mahle[3]. 43. Das Volk aber schrie: Erbarme dich deines Sohnes. 44. Die selige Agathonike aber antwortete: Er hat Gott, der sich seiner annehmen kann, er, der für alles sorgt; aber ich, was stehe ich hier? Und sie zog ihre Kleider aus und legte sich frohlockend auf das Holz[4]. 45. Die Dabeistehenden aber sagten unter Tränen: Ein grausamer Urteilsspruch und ungerechte Edikte! 46. Als sie aber aufgerichtet und vom Feuer erfasst war, rief sie dreimal: Herr, Herr, Herr, hilf mir, denn zu dir habe ich mich geflüchtet. 47. Und so gab sie ihren Geist auf und wurde mit den Heiligen vollendet. Ihre Überreste aber trugen die Christen heimlich davon und hüteten sie zur Ehre Christi und zum Ruhme seiner Märtyrer[1]; denn ihm gebührt Ruhm und Macht, dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

V. Die Akten der scilitanischen Märtyrer.

Die ersten Märtyrer Afrikas waren sechs Leute aus Scili in Numidien, welche am 17. Juli des Jahres 180 in Karthago von dem Prokonsul Saturninus zum Tode verurteilt und mit dem Schwerte hingerichtet wurden. Ihr Verhör ist in griechischer und lateinischer Sprache erhalten; der kürzeste und älteste lateinische Text, der unverkennbar den Wortlaut des amtlichen, gerichtlichen Protokolles wiedergibt, wurde erst im Jahre 1889 von den Bollandisten[2] und noch besser im Jahre 1891 von dem Engländer Robinson[3] in einer Handschrift des Britischen Museums entdeckt und veröffentlicht; es ist das älteste datierte lateinische Aktenstück kirchlichen Inhaltes, das wir besitzen. Vgl. Neumann, Der römische Staat und die allgemeine Kirche I, Leipzig 1890, 71—74.

---

[1] Martyrium s. Polycarpi c. 13: „Als man ihn (auf dem Scheiterhaufen) festnageln wollte, sagte er: Lasst mich so . . . .; da nagelten sie ihn nicht an, fesselten ihn aber“.

[2] wie Stephanus (Apostelgesch. 7, 55).

[3] Sie sah die Herrlichkeit des Herrn in Gestalt eines himmlischen Gastmahles (Matth. 8, 11; Luk. 14, 15).

[4] Im allgemeinen war es in der Kirche nicht Brauch, sich selbst dem Henker auszuliefern; hatte doch auch Christus Flucht in der Verfolgung angeraten (Matth. 10, 23); darum sagen die Begleiter des hl. Polykarpus (Mart. Polyc. c. 4): „Wir loben die nicht, die sich selbst ausliefern, da so das Evangelium nicht lehrt“. Dagegen suchten die Montanisten, deren Ideen in Kleinasien in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts weit verbreitet waren, das Martyrium auf (Tertullian, De fuga c. 9); unter ihrem Einflusse scheint auch Agathonike gestanden zu haben.

[1] Auch die Gefährten Polykarps erzählen (Mart. Polyc. c. 18), dass sie seine Gebeine „wertvoller als kostbare Steine und geschätzter als Gold“ sammelten und an geeigneter Stätte beisetzten, damit man sich daselbst jährlich versammele und das Andenken des Märtyrers feiere.

[2] Analecta Bollandiana VIII, Brüssel 1889, 5—8.

[3] Texts and studies I 2, Cambridge 1891, 104—121.

1. Als Präsens zum zweiten Male und Klaudianus Konsuln waren[1], am 17. Juli wurden zu Karthago im Gerichtssaale vorgeführt: Speratus, Nartzalus und Cittinus, Donata, Sekunda, Vestia. Der Prokonsul Saturninus[2] sagte: Ihr könnt die Gnade unseres Herrn des Kaisers verdienen, wenn ihr wieder Vernunft annehmet. 2. Speratus antwortete: Niemals haben wir Unrecht getan und auch zu einer Übeltat in keiner Weise mitgewirkt; wir haben niemals geflucht, sondern bei schlechter Behandlung gedankt. Darum ehren wir unsern Kaiser. 3. Der Prokonsul Saturninus sagte: Auch wir sind religiös und unsere Religion ist einfach; wir schwören bei dem Genius unseres kaiserlichen Herrn und flehen für sein Wohl, und das müsst auch ihr tun. Speratus antwortete: Wenn du mir ruhiges Gehör schenkst, will ich dir ein Geheimnis der Einfalt sagen. 4. Saturninus sprach: Wenn du anfängst, unsern Kultus schlecht zu machen, werde ich dir kein Gehör leihen; schwöre lieber bei dem Genius unseres Herrn des Kaisers[3]. 6. Speratus antwortete: Ich kenne keine Herrschaft dieser Welt[4]; ich diene vielmehr jenem Gotte, welchen keiner der Menschen geschaut hat, noch mit diesen Augen schauen kann. Diebstahl habe ich nicht begangen, sondern bezahle bei jedem Kaufe meine Steuer; denn ich kenne meinen Herrn, den Kaiser der Könige und aller Völker.

7. Der Prokonsul Saturninus sprach zu den übrigen: Lasst ab von dieser Überzeugung. Speratus antwortete: Eine schlechte Lebensauffassung ist es, Menschenmord begehen und falsches Zeugnis geben. 8. Der Prokonsul Saturninus sagte: Lasst ab von dieser Narrheit! Cittinus antwortete: Wir haben keinen, den wir fürchten, als unsern Herrn, der im Himmel ist. 9. Donata sagte: Ehre dem Kaiser als dem Kaiser, Furcht aber Gott. Vestia sagte: Ich bin Christin. Sekunda sagte: Was ich bin, das will ich sein.

10. Der Prokonsul Saturninus sagte zu Speratus: Bleibst du Christ? Speratus antwortete: Ich bin Christ. Und alle stimmten ihm zu. 11. Der Prokonsul Saturninus sagte: Wollt ihr etwa Bedenkzeit haben[1]? Speratus antwortete: In einer so gerechten Sache gibt es nichts zu bedenken[2]. 12. Der Prokonsul Saturninus sagte: Was habt ihr da in eurem Kasten[3]? Speratus antwortete: Bücher und Briefe des Paulus, eines gerechten Mannes[4]. 13. Der Prokonsul Saturninus sagte: Ihr sollt eine Frist von 30 Tagen haben, um euch die Sache zu überlegen. Speratus sprach wiederum: Ich bin Christ. Und alle stimmten ihm zu.

14. Der Prokonsul Saturninus verlas von einer Tafel das Urteil: Speratus, Nartzalus, Cittinus, Donata, Vestia, Sekunda und die übrigen, welche bekannt haben, dass sie nach christlichem Brauche leben wollen, sollen mit dem Schwerte hingerichtet werden, weil sie, nachdem ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, zur Satzung der

---

[1] d. h. im Jahre 180.

[2] Publius Vigellius Saturninus, von dem Tertullian meldet (Ad Scap. c. 3), dass er zuerst in Afrika Christenblut vergossen hat.

[3] Tertullian (Apol. c. 32): Wir schwören zwar nicht bei den Schutzgeistern der Kaiser, wohl aber bei ihrem Wohle.

[4] Er will den Kaiser nicht als seinen höchsten Herrn, sondern als solchen nur Gott anerkennen.

[1] Acta s. Apollonii v. 10 u. 11: „Ich gebe dir einen Tag Bedenkzeit. Und nach drei Tagen liess er ihn wieder vorführen“.

[2] Ganz ebenso sprach der hl. Cyprian (Acta s. Cypr. c. 3).

[3] Wahrscheinlich war bei der Gefangennahme der Märtyrer ein Behälter mit Büchern bei ihnen konfisziert worden, weil man die hh. Bücher der Christen für magische und daher verbotene hielt.

[4] Der Sinn ist entweder: „Ausser anderen Schriften auch Briefe des Paulus und der war ein gerechter Mann“, oder: „Bücher (d. h. grössere Schriften) und Briefe (d. h. Schriften kleineren Umfanges) und diese rühren von Paulus her“. Bardenhewer (Geschichte der altkirchlichen Literatur II, Freib. 1903, 622) möchte übersetzen: „Bücher und zwar (et) Briefe u. s. w.“; ich glaube aber nicht, dass et hier diesen Sinn haben kann.

Römer zurückzukehren, hartnäckig geblieben sind[1]. 15. Speratus sagte: Wir danken Gott. Nartzalus sprach: Heute sind wir Märtyrer im Himmel; Gott sei Dank!

16. Der Prokonsul Saturninus liess durch den Herold verkünden: Speratus, Nartzalus, Cittinus, Veturius, Felix, Aquilinus, Lätantius, Januaria, Generosa, Vestia, Donata und Sekunda habe ich abführen lassen[2]. 17. Sämtliche sagten: Gott sei Dank! Und sogleich wurden sie enthauptet für den Namen Christi.

VI. Die Grabschrift des Abercius.

In einer legendenhaft ausgeschmückten Lebensbeschreibung eines Bischofs Abercius von Hierapolis in Phrygien, die uns von Symeon Metaphrastes im 10. Jahrhundert überliefert worden ist, wird am Ende eine Grabschrift von 22 Hexametern (nur ein Vers ist Pentameter) mitgeteilt, die Abercius sich vor seinem Tode habe einmeisseln lassen. Über die Echtheit dieser Inschrift wurde gestritten, bis der Engländer Ramsay im Jahre 1883 auf einer Reise durch Phrygien in Hieropolis (nicht Hierapolis) ein Stück des Grabsteines mit einem grösseren Teile der Inschrift auffand; dasselbe wurde vom Sultan dem Papste Leo XIII. geschenkt und befindet sich jetzt im Lateranmuseum zu Rom. Die Grabschrift des Abercius muss vor dem Jahre 216 entstanden sein. Das zeigt ein Fund, den Ramsay zwei Jahre früher in derselben Stadt Hieropolis gemacht hatte; er fand daselbst nämlich den Grabstein eines gewissen Alexander, der 216 gesetzt und dessen Aufschrift höchst wahrscheinlich der Grabschrift des Abercius nachgebildet ist.

Die Abercius-Grabschrift ist nach dem Urteile J. B. de Rossis die vorzüglichste aller altchristlichen Inschriften. Sie ist aber mit Absicht in dunkelen Ausdrücken abgefasst; sogar, dass der Verfasser ein Christ war, ist im letzten Jahrzehnt heftig bestritten worden; Harnack nimmt jetzt an[1], Abercius habe einem Kultverein angehört, in welchem Heidnisches und Christliches gemischt war; die meisten aber halten an dem christlichen Charakter der Inschrift fest.

Aus der *reichen Literatur* über diese Inschrift seien erwähnt: de Rossi, Inscriptiones christianae urbis Romae II 1, Rom 1888, prooem. p. XII—XIX; Wilpert, Fractio panis, Freib. 1895, 103—127; de Sanctis in der Zeitschr. für kath. Theologie, Innsbruck 1897, 673—695.

Den christlichen Charakter der Inschrift bestritten: Ficker in den Sitzungsberichten der kgl.-preuss. Akademie, Berlin 1897, I 87—112; Harnack in den Texten und Untersuchungen XII 4, Leipzig 1895; Dieterich, Die Grabschrift des Aberkios, Leipzig 1896.

Bürger einer auserwählten Stadt, habe ich zu meinen Lebzeiten dieses Grabmal errichtet, um zur rechten Zeit hierselbst eine Ruhestätte für meinen Leib zu haben. Mein Name ist Abercius; ich bin Schüler des heiligen Hirten[2], der Schafherden weidet auf Bergen und Triften, der grosse Augen hat, die überallhin blicken. Dieser nämlich lehrte mich zuverlässige Wissenschaft; der auch nach Rom mich sandte[3], den König zu schauen und die Königin zu sehen[4],

---

[1] Die Strafe war die mildeste, die nach den Gesetzen möglich war. Überhaupt zeigte sich der Prokonsul sehr gemässigt; er enthielt sich der Folter, verlangte bloss, dass man beim Genius des Kaisers schwor, und wollte 30 Tage Bedenkzeit bewilligen; als die Märtyrer standhaft blieben, verurteilte er sie nicht zu den wilden Tieren oder zum Feuertode, sondern nur zur Enthauptung.

[2] Zwölf Christen wurden also zum Tode verurteilt, aber nur sechs verhört und hingerichtet; die anderen sechs scheinen geflohen zu sein.

[1] Die Chronologie der altchristlichen Literatur II, Leipzig 1904, 183.

[2] Christus hat sich selbst den guten Hirten genannt und ist von den Gläubigen in der ältesten Zeit fast ausschliesslich entweder unter dem Bilde des Hirten oder des Fisches dargestellt worden; das zeigen am besten die Malereien der römischen Katakomben; Tertullian meldet (De pudic. c. 10), dass auch auf Bechern bei Christen der Hirt dargestellt war. Ficker, Harnack und Dieterich verstehen unter dem Hirten den Attis, der als Liebling der Kybele viele Verehrung genoss; auch er wird oft Hirte und einmal von Hippolyt der Tausendäugige genannt (Philos. V 9).

[3] Der heilige Stein der Kybele oder Magna mater wurde im Jahre 204 v. Chr. von Pessinus in Phrygien nach Rom gebracht.

[4] Gemeint sind wohl der Kaiser und die Kaiserin.